

Peter Leiner

Dorfener Straße 33
84416 Taufkirchen/Vils
Tel.: 08084/3485

Peter Leiner ♦ Dorfener Straße 33 ♦ 84416 Taufkirchen/Vils

An die
Gemeinde Taufkirchen/Vils
Attinger Weg 9

84416 Taufkirchen/Vils

Taufkirchen, 15.01.2004

_____ Bebauungsplan Nr. 70 Bezirkskrankenhaus

Sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich, dass sich der Gemeinderat nach langem Hin- und Her doch noch dem ‚Willen des Volkes‘ gebeugt und beschlossen hat, die im Bürgerbegehren geforderten Maßnahmen ‚freiwillig‘ durchzuführen.

Die Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 70 ist schon einmal ein Anfang und zwar ein sehr guter.

Ob die Gemeinde darin alle möglichen Maßnahmen ergriffen hat, die ein Bebauungsplan bietet, um die Ziele des Bürgerbegehrens rechtlich wirksam zu erreichen, kann ich jedoch nicht beurteilen.

Mit dem Inhalt des Planes bin ich im Großen und Ganzen einverstanden, auch wenn ich einige Änderungen für nötig halte:

Am Anfang der Diskussionen um eine Männerforensik in Taufkirchen war der Presse zu entnehmen, Haar müsste entlastet werden, da die dortige Forensik trotz eines zwischen Gemeinde und Bezirk vereinbarten Maximums von 300 Planbetten permanent mit bis zu 50 Patienten überbelegt sei. Darüber hinaus würden im BKH Haar 30% der stationären Patienten forensisch behandelt, es handele sich hierbei um ein Missverhältnis zwischen Forensik und Allgemeinpsychiatrie, der Anteil an Forensikpatienten sei zu hoch. Der Bezirk suche daher nach weiteren Forensikstandorten, um Haar zu entlasten.

Käme es im BKH Taufkirchen zum geplanten Ausbau der Forensik mit 100 Frauen- und 30 Männerplätzen bei unveränderter Bettenzahl (Belegungszahlen eher sinkend!) in der Allgemeinpsychiatrie mit 180 Betten, dann ergäbe sich ein Forensikanteil von 42%, der weit höher wäre als jetzt in Haar! Selbst wenn nur die Frauenforensik auf 100 Plätze erweitert wird, ergibt sich ein Anteil von 35%. Warum müssen wir in Taufkirchen dulden, was in Haar (nicht nur vom dortigen Bürgermeister) als unzumutbar angesehen wird?

Da in Haar trotz eines vereinbarten Maximums von 300 Planbetten in der Forensik immer weit mehr Patienten behandelt werden, fordere ich, dass man im Bebauungsplan ein Maximum von 100 tatsächlich forensisch behandelte Patientinnen festlegt. Andernfalls wird man nicht umhin können, in wenigen Jahren wieder einen Erweiterungsbau für die Forensik genehmigen zu müssen, weil die bestehende wieder zu X0% überbelegt sein wird.

Sinnvoll finde ich eine allgemeine Kapazitätsbegrenzung nur dann, wenn sie eine tatsächliche Einschränkung darstellt. Ich glaube, dass durch eine Erweiterung auf 400 Patientenbetten die Akzeptanz des BKH in der Bevölkerung stark gefährdet würde. Im Bebauungsplan wird auf

eine frühere Belegung mit bis zu 600 Patienten verwiesen, wobei ich zu bedenken gebe, dass es sich dabei zu einem großen Teil um pflegebedürftige alte Menschen aus Taufkirchen und Umgebung handelte, die gebrechlich aber nicht psychisch krank waren und die, wenn sie das Krankenhaus überhaupt verlassen konnten, im Ort nie negativ aufgefallen sind. Eine Erweiterung des allgemeinen Krankenhausbetriebes ist bei lt. Dr. Dose ständig sinkenden Belegungszahlen in der Allgemeinpsychiatrie wohl auch nicht erforderlich.

Auch der reine Zahlenvergleich Patient/Einwohner mit Haar im Bebauungsplan ist nicht korrekt, denn Taufkirchen ist aufgrund seiner ländlichen Struktur weit mehr durch die im Ort behandelten Patienten belastet als Haar, denn dort verteilt sich die Belastung durch die Anbindung an den MVV quasi auf die gesamte Stadt München.

Eine Erweiterungsmöglichkeit des Bezirkskrankenhauses um 25% auf max. 300 Planbetten halte ich für eine angemessene Kompromisslösung.

Sehr gut finde ich, dass durch den Plan die Errichtung einer Männerforensik auf den bezirkseigenen Grundstücken ausgeschlossen wird, denn der geplante Standort in unmittelbarer Nähe zu Kindergärten, Schulen und Sportplätzen ist offensichtlich denkbar ungeeignet. Vor allem in der Resozialisierungsphase ergäben sich durch den kleinen Ort und die ländliche Struktur Probleme. Natürlich will der Bezirk diese Einrichtung in Taufkirchen, da es immer einfacher ist ein vorhandenes Krankenhaus zu erweitern als einen neuen Standort zu finden. Ich kann nicht verstehen, warum die Gemeinde nicht von Anfang an ein Standorteignungsgutachten von einem unabhängigen Gutachter gefordert hat, wie das zahlreiche andere Gemeinden in vergleichbaren Fällen auch machen. Dieses Gutachten wäre unabhängig von seinem Ergebnis für alle Beteiligten eine vernünftige Diskussionsgrundlage zur ‚Männerforensik in Taufkirchen‘ gewesen.

Dreißig Planbetten in der Männerforensik würden langfristig auch die vorhandenen Arbeitsplätze nicht sichern: Lässt man sich heute vom ‚Argument Arbeitsplätze‘ überzeugen, ist man bei anhaltend schlechter Finanzsituation im Gesundheitswesen und gleichbleibender Gesundheitspolitik, die auf Dezentralisierung und Ausbau der ambulanten Versorgung setzt, in Zukunft erpressbar. Zur vermeintlichen Sicherung der Arbeitsplätze wird man im gleichen Maße, wie die Patientenzahlen in der Allgemeinpsychiatrie weiter zurückgehen werden, eine erneute Erhöhung der ‚lukrativeren‘ Planbetten in der Forensik akzeptieren müssen, wie auch die Erfahrung mit der bestehenden und ständig vergrößerten Frauenforensik gezeigt hat.

Danke, dass Sie durch die Aufstellung des Bebauungsplanes eine Männerforensik in Taufkirchen ausschließen! Das zeigt, dass die Gemeinde letztendlich die Sorgen und Nöte ihrer Bürger doch ernst nimmt.

Bitte setzen Sie sich weiterhin so für die Bürger ein und vertreten Sie deren Interessen auch dem Bezirk (und Sozialministerium) gegenüber.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Leiner